

Loks auf einer grösseren Anlage fahren lassen, dann macht es ihnen bereits grossen Spass und schont das Rollmaterial.

Kleinkinder lernen mit Holzbahnen wie mit der Brio-Bahn Kreise aufzubauen. Mit Klötzen und Lego wird die Spiellandschaft erweitert. Der Fahrbetrieb beschränkt sich auf das Schieben der Züge.

Im Primarschulalter wird es dann spannender, wenn die Züge ferngesteuert werden können. Die Hersteller setzen in den letzten Jahren auf Digitaltechnik. So können schon Loks aus H0-Startpackungen vielfältige Funktionen haben. Die Loks fahren nicht nur vor- und rückwärts und in verschiedenen Fahrstufen. Nein, auch Lichter und Pfeifen können ferngesteuert werden. Man sollte sich als Eltern von solchen Features allerdings nicht zu stark blenden lassen. Wichtiger als viele Funktionen bei den Loks sind eigentlich die Möglichkeiten für die Steuerung der Anlage, das heisst die Fernsteuerung der Weichen und Signale. Und die Signale sollten den Zug direkt beeinflussen können. Statt Signalen können auch nur Gleisabschnitte eingesetzt werden. Dies deshalb, weil Signale meist recht teuer sind und zudem sehr diffizile Teile in der Anlage darstellen. Sie sind schnell einmal verbogen oder ganz verbrochen. Mit Gleis- oder Blockabschnitten allein kann man die Züge ebenso gut steuern.

«Der Kitzel des Risikos macht den Spielwert aus, nicht die Automatisierung oder die Digitalisierung.»

Die Steuerung der Anlage über Blockabschnitte vom Schaltpult aus hat den höchsten Spielwert. Der oder die Spieler sind Stellwerker. Wenn es komplexer wird, braucht es mehr als einen Stellwerker. Wenn sich Stellwerker gegenseitig absprechen und miteinander kommunizieren müssen, dann wird das Spiel richtig lustig. Und wenn



Kinder spielen in grossen Anlagen mit. Ein MyWorld-Zug mit IR-Fernbedienung.



Die erste Bahn (Brio-Bahn). Der Fahrbetrieb beschränkt sich auf das Schieben der Züge.

gleichzeitig mehrere Züge unterwegs sind, dann wird es sogar kribbelig.

Die Hersteller propagieren heute die Digitaltechnik. Die Loks werden über Bediengeräte mit Drehreglern für ein bis zwei Loks bedient. Mehr als zwei Loks kann man auf diese Art nicht spontan steuern. Zentralen mit zwei Drehreglern kosten bald einmal mehr als 500 Franken. Das sind Kosten, die den Preisrahmen von Kindergeschenken überschreiten. Und mit günstigeren Bediengeräten mit nur einem Drehregler kann man praktisch nur einen Zug aufs Mal fahren. Spontanes Spielen ist so nicht möglich, ausser man ergänzt die Anlage wie oben beschrieben mit manuell geschalteten Blockabschnitten.

Die Digitaltechnik erlaubt es, Abläufe zu automatisieren und Züge zu sichern. Aber genau das ist das Ende eines anregenden manuellen Spielbetriebes. Das ist gut für Schauanlagen. Bei Kindern darf es aber noch Zusammenstösse geben. Der Kitzel des Risikos macht den Spielwert aus, nicht die Automatisierung oder die Digitalisierung.

Was tun, wenn Platz und Geld knapp sind?

Es gibt Kinder, die sehr gerne eine elektrische Spieleisenbahn hätten. Aber es fehlt an Platz in der Wohnung. Zudem ist das Spielen erst lustig, wenn man ausgedehntere Gleispläne erstellen kann. Und das braucht Material.